

## Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch: Beleglexikographische Konzeption, EDV, Vernetzungspotential

0	Ein neues Epochenwörterbuch zum älteren Deutsch	2.1	Das MWB als beleglexikographisches Werk
1	Die Stellung des MWB im Zusammenhang der historischen Lexikographie des (Hoch-)Deutschen	2.2	Konzentration auf die Gebrauchsdarstellung
1.1	Mittelhochdeutsch und Althochdeutsch	3	EDV für beleglexikographische Zwecke
1.2	Mittelhochdeutsch und Frühneuhochdeutsch	3.1	Die elektronische Materialbasis
1.3	Mittelhochdeutsch im Grimm'schen Wörterbuch und im Deutschen Rechtswörterbuch	3.2	Das internetbasierte Artikelredaktionssystem
1.4	Vorgängerwörterbücher des MWB	4	Die Internetausgabe des Wörterbuchs und der Wörterbuchmaterialien
1.5	Mittelhochdeutsche Text- und Speziallexikographie	5	Ausblick: Vernetzungspotentiale der historischen Lexikographie des Deutschen
1.6	Mittelhochdeutsche Grammatik	6	Literatur
2	Aspekte der Konzeption des MWB	6.1	Wörterbücher
		6.2	Forschungsliteratur

### 0 Ein neues Epochenwörterbuch zum älteren Deutsch

Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Deutsch wird in drei großen Epochenwörterbüchern bearbeitet. Nach dem ALTHOCHDEUTSCHEN WÖRTERBUCH (AWB) und dem FRÜHNEUHOCHDEUTSCHEN WÖRTERBUCH (FWB), deren erste Lieferungen bereits 1952 bzw. 1986 publiziert wurden, erscheint seit 2006 als jüngstes Epochenwörterbuch das neue MITTELHOCHDEUTSCHE WÖRTERBUCH (MWB). Das MWB wurde seit 1994 von zwei Arbeitsgruppen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an der Universität Trier und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen vorbereitet; eine wichtige weitere Vorarbeit reicht bis in das Jahr 1986 zurück, als an der Universität Trier mit der Kompilation des FINDEBUCHS ZUM MITTELHOCHDEUTSCHEN WORTSCHATZ begonnen wurde (erschienen 1992). Die lange Vorbereitungszeit des MWB galt zum einen der Bereitstellung einer umfassenden elektronischen Belegsammlung für die Ausarbeitung des Wörterbuchs, zum anderen der Klärung konzeptioneller Fragen und gegen Ende intensiver Diskussion der ersten ausgearbeiteten Artikelstrecken. Darüber ist von Anfang an bis in die jüngste Zeit hinein in Tagungsbeiträgen und Aufsatzveröffentlichungen verschiedener Beteiligter berichtet worden, 1998 legten die beiden Arbeitsgruppen ihre konzeptionellen Überlegungen zusammen mit einigen Probeartikeln auf einer Fachtagung zur Diskussion vor (vgl. den Tagungsband Gärtner / Grubmüller [2000]).

Als wichtiges Merkmal des MWB darf in einem Bericht über neuere Entwicklungen in der historischen Lexikographie des Deutschen der umfassende EDV-Einsatz des Vorhabens hervorgehoben werden: Bereits zu Beginn der konzeptionellen Vorgespräche, noch geraume Zeit vor dem Siegeszug von PC und WWW, hat das MWB auf die Ausschöpfung der Möglichkeiten elektronischer Datenverarbeitung in allen Phasen des lexikographischen Arbeitsprozesses gesetzt, und zwar aus projektökonomischen wie aus lexikographisch-konzeptionellen Gründen. Hinzu kam mit der Etablierung des Internet in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre der Gesichtspunkt der Vernetzung der historischen Lexikographie, der für das Deutsche exemplarisch erstmals und auf hohem technischen wie fachlichen Niveau in den MITTELHOCHDEUTSCHEN WÖRTERBÜCHERN IM VERBUND (MWV) im Internet und auf CD realisiert worden ist.

Anders als zu Zeiten der Ausarbeitung des Vorgängerwörterbuchs, des MITTELHOCHDEUTSCHEN WÖRTERBUCHS von Benecke / Müller / Zarncke (BMZ) beginnt die mittelhochdeutsche Lexikographie heute nicht mehr bei (beinahe) Null, sondern kann sich auf eine lange Tradition mit reich ausgebildeter Vielfalt von lexikographischen Arbeitsformen und Hilfsmitteln stützen und hat sich überdies in die stark arbeitsteilig organisierte Lexikographie und Sprachforschung zum mittelalterlichen Deutsch insgesamt einzufügen, wie im folgenden (1.) in einem kurzen Durchgang durch die Nachbar- und Vorgängerwörterbücher, die epochenübergreifenden großen Belegwörterbücher und einige der spezielleren Hilfsmittel zum Mittelhochdeutschen zu zeigen ist. Zusammen mit einer sehr engen Projektplanung ergibt sich daraus für die Aufgabenstellung des MWB (2.) eine starke Beschränkung. Konzentration auf die (noch zu erörternde) beleglexikographische Hauptaufgabe ist der Gewinn dieser Beschränkung; ihre Kehrseite ist Vernetzungsbedarf, der überdies auch dort entsteht, wo die Arbeitsteilung nicht vollständig sein kann und es daher Überschneidungsbereiche gibt. Lexikographisch-konzeptionell ganz auf die Hauptaufgabe zugeschnitten ist der umfassende EDV-Einsatz des Projekts, wie anschließend (3.) in einer Vorstellung der elektronischen Materialbasis und der EDV-gestützten Organisation der Artikelarbeit zu zeigen ist. Weil bereits die Bearbeiter des Wörterbuchs sich eines internetbasierten Artikelredaktionssystems bedienen, ist die Ausgabe des Wörterbuchs und seiner elektronischen Materialbasis im Internet in den Daten bereits angelegt. Der derzeitige Stand der Nutzungsmöglichkeiten dieser Internetausgabe wird unter (4.) kurz vorgestellt. Daraus ergeben sich abschließend (5.) Anregungen für die Vernetzung der historischen Lexikographie des Deutschen insgesamt.

## 1 Die Stellung des MWB im Zusammenhang der historischen Lexikographie des (Hoch-)Deutschen

### 1.1 Mittelhochdeutsch und Althochdeutsch

Den älteren lexikographischen Hilfsmitteln zum mittelalterlichen Hochdeutsch liegt eine Epochengliederung in das Althochdeutsche (von den Anfängen bis um 1100) und das Mittelhochdeutsche (12. bis 15. Jahrhundert) zugrunde. Sie lässt sich am ehesten mit der fehlenden Überlieferungskontinuität zwischen den beiden Epochen begründen, ein Argument,

das aber gleich stark eingeschränkt werden muss auf die althochdeutschen Texte im engeren Sinne, während die Glossen- und Glossarüberlieferung bekanntlich in großem Umfang weit ins Mittelhochdeutsche reicht – eine nicht ganz unwesentliche Einschränkung, bedenkt man, dass rund zwei Drittel des althochdeutschen Wortschatzes nur in Glossen bezeugt sind.<sup>1</sup> Das große Belegwörterbuch zum Althochdeutschen, das Althochdeutsche Wörterbuch (AWB) der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, das vollständig auch die in der monumentalen Glossensammlung von Steinmeyer / Sievers erfasste Überlieferung bearbeitet, beschreibt also im Bereich dieser Quellengruppe zu einem guten Teil mittelhochdeutschen Wortgebrauch. Dies wird im AWB gelegentlich sichtbar in explizit als „mittelhochdeutsch“ gekennzeichneten Stichwortansätzen (wenn nämlich gar keine althochdeutschen Überlieferung für das betreffende Lexem vorhanden ist), noch häufiger aber in den Datierungsangaben zur jüngeren Überlieferung im Formteil der Artikel. Für das MWB bedeutet das eine beträchtliche Entlastung, weil es sich mit Verweis auf das AWB eine systematische und selbständige Bearbeitung der mittelhochdeutschen Überlieferung (vermeintlich oder tatsächlich) „althochdeutscher“ Glossen bis auf wenige Ausnahmen ersparen kann: Diese Ausnahmen betreffen vor allem das ‚Summarium Heinrici‘, ein umfangreiches Sachglossar, von dem keine Überlieferung aus vormittelhochdeutscher Zeit bekannt ist und das in einer modernen Edition mit Wörterbuch vorliegt, sowie einige kleinere „althochdeutsche“ Glossare mit mittelhochdeutscher Überlieferung, die bereits im BMZ nach älteren Editionen erfasst worden waren.

Aber auch im Bereich der Texte gibt es eine wichtige Ausnahme von dem sonst festzustellenden Bruch zwischen althochdeutscher und mittelhochdeutscher Überlieferung: sie betrifft den in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstandenen ‚Hoheliedkommentar‘ Williram von Ebersberg, der in zahlreichen Handschriften aus mittelhochdeutscher Zeit verbreitet ist und dabei auch aktiv rezipiert wurde (im ‚St. Trudperter Hohen Lied‘). Williram wird daher auch im MWB bearbeitet, er ist der Hauptgrund für die abweichend vom AWB im MWB bereits um 1050 angesetzte Epochengrenze.

## 1.2 Mittelhochdeutsch und Frühneuhochdeutsch

Aus der traditionellen lexikographischen Zweiteilung des mittelalterlichen Hochdeutsch in Alt- und Mittelhochdeutsch ist durch das Frühneuhochdeutsche Wörterbuch (FWB), dessen Quellenzeitraum bereits um 1350 beginnt, eine Dreiteilung in Alt-, Mittel- und älteres Frühneuhochdeutsch geworden. Das MWB schließt sich – wie zuvor schon das FINDEBUCH ZUM MITTELHOCHDEUTSCHEN WORTSCHATZ – aus pragmatischen Gründen der neuen Epochen-gliederung an und setzt das Ende des von ihm zu bearbeitenden Quellenzeitraums in Übereinstimmung mit dem FWB um 1350 an. Lexikographisch ist diese Epochengrenze jedoch hochproblematisch, weil ihr kein Bruch in der Überlieferungskontinuität entspricht. Zahlreiche Quellentexte, die sicher aus der Zeit vor 1350 stammen, sind aufgrund des höheren Erhaltungsgrades der jüngeren Handschriften erst aus der Zeit nach 1350 überliefert, und bei einer großen Zahl von Texten aus dem 14. Jahrhundert kann überhaupt keine genauere Datierung im Sinne der Epochengrenze vorgenommen werden. Da das FWB bei der Quel-

<sup>1</sup> Splett 2002, S. 1197.

lendarisierung eher die Überlieferungs- als die Entstehungsdatierung zugrundelegt, besonders wenn die betreffenden Quellen durch gedruckte Wortlisten, Glossare oder Wörterbücher erschlossen sind, das MWB aber schlecht verzichten kann auf die Bearbeitung zahlreicher Texte, die nur zufällig nicht aus der Zeit vor 1350 überliefert sind, ergibt sich ein breiter Überschneidungsbereich der Quellencorpora von MWB und FWB.

### 1.3 Mittelhochdeutsch im Grimm'schen Wörterbuch und im Deutschen Rechtswörterbuch

Mittelhochdeutscher Wortgebrauch wird in beträchtlichem Umfang auch in den beiden großen historisch-diachronen Belegwörterbüchern des Deutschen mitbeschrieben, allerdings eben eingeschränkt, zum einen im Hinblick auf das historisch für die jüngere Zeit Bedeutsame im GRIMM'SCHEN WÖRTERBUCH (DWB) und seiner Neubearbeitung (<sup>2</sup>DWB), zum anderen auf Rechtswortschatz bzw. rechtssprachlichen Wortgebrauch im DEUTSCHEN RECHTSWÖRTERBUCH (DRW). Gleichwohl sind die Belegdokumentationen dieser beiden Wörterbücher, insbesondere der jüngeren Teile der Erstbearbeitung des DWB, der älteren seiner Neubearbeitung und wiederum der jüngeren Teile des DRW, oftmals umfangreicher als jene der älteren mittelhochdeutschen Wörterbücher und beruhen auf ausgedehnter eigener Belegsammlung und -interpretation.

### 1.4 Vorgängerwörterbücher des MWB

Von den beiden älteren großen mittelhochdeutschen Wörterbüchern, die heute noch in Gebrauch sind, ist vor allem der 1854–1866 in vier Bänden erschienene BMZ als das eigentliche Vorgängerwörterbuch anzusprechen, aus zwei Gründen: Zum einen, weil er sich auf das ältere Mittelhochdeutsche des 12. bis 14. Jahrhunderts konzentriert, während das 1872–1878 in drei Bänden erschienene MITTELHOCHDEUTSCHE HANDWÖRTERBUCH von Matthias Lexer vor allem für die jüngere Zeit des späten 14. und des 15. Jahrhunderts, die jetzt im FWB bearbeitet wird, stark nachsammelt. Zum anderen, weil nur der BMZ als vollgültiges Belegwörterbuch anzusprechen ist, während Lexers Wörterbuch, das ja aus einem alphabetischen Index zu dem nach Wortstämmen geordneten BMZ entstanden ist, sich hinsichtlich des bereits im BMZ Dargestellten mit dem Verweis auf das ältere Wörterbuch und ganz knappen zusammenfassenden Angaben begnügt und auch in seinen Ergänzungen oft nur eine Stellensammlung ohne Belegzitate und weitere lexikographische Bearbeitung bietet. Beide Wörterbücher behalten jedoch auch zukünftig neben dem MWB ihren Wert, der BMZ wegen seiner Anordnung als Wortfamilienwörterbuch und als stark auf die Dichtung der mittelhochdeutschen Klassik bezogenes Belegwörterbuch, der Lexer als bequeme Einstiegshilfe in den BMZ und als knappe Zusammenfassung und Ergänzung zu ihm. Die Benutzung dieser beiden Wörterbücher als Ergänzung zum MWB wird dadurch gefördert und erleichtert, dass sie in der oben bereits erwähnten digitalen Fassung des MWV miteinander und mit dem FINDEBUCH ZUM MITTELHOCHDEUTSCHEN WORTSCHATZ verknüpft im Internet (und mit erweiterten Suchfunktionen auf CD) zugänglich sind und aus der Internetausgabe des MWB direkt eingesehen werden können (s. zu dieser unten unter 4.).

## 1.5 Mittelhochdeutsche Text- und Speziallexikographie

Neben den genannten großen Wörterbüchern gibt es eine reichhaltige autor- bzw. textbezogene Lexikographie zum Mittelhochdeutschen, die eine lange Tradition hat und bis in die Anfänge der Germanistik zurückreicht. Sie stellt lexikalische Hilfsmittel sehr unterschiedlicher Art bereit, einfache Wortlisten mit Stellenangaben, Glossare zu Textausgaben, ausgearbeitete Belegwörterbücher und – seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit maschineller Unterstützung – Wortformenindizes und Konkordanzen.<sup>2</sup> Von besonderer Bedeutung für das MWB sind zwei jüngere Spezialwörterbücher: Zum einen das bereits mehrfach erwähnte *FINDEBUCH ZUM MITTELHOCHDEUTSCHEN WORTSCHATZ*, eine umfassende Kompilation der mittelhochdeutschen Lexik, die in Glossaren und Wortverzeichnissen zu nach Lexers Wörterbuch erschienenen mittelhochdeutschen Textausgaben verzeichnet ist. Der Nutzen des 1992 erschienenen *Findebuchs* besteht vor allem im Nachweis von bei BMZ und Lexer nicht erfasstem Wortschatz und – über die Stellenangaben in den angegebenen Glossaren – als Index zu Belegmaterial in modernen Ausgaben.

Das zweite hier zu nennende Werk ist das *WÖRTERBUCH ZUR MITTELHOCHDEUTSCHEN URKUNDENSPRACHE (WMU)*, ein Belegwörterbuch zum Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, das kurz vor dem Abschluss steht. Da die übergroße Mehrzahl der in dem fünfbandigen Quellenwerk des WMU edierten Urkunden vom Ende des 13. Jahrhunderts stammt, ist das WMU nicht nur als vollständiges Textsortenwörterbuch wertvoll, sondern auch als quasi synchrone Momentaufnahme der mittelhochdeutschen Schriftlichkeit, besonders für Graphematik und Morphologie, die jeweils erschöpfend in einem ersten Artikelteil dargestellt werden.

Ein Desiderat bleibt leider ein etymologisches Wörterbuch des Mittelhochdeutschen. Wie nützlich es sein könnte, kann man am *ETYMOLOGISCHEN WÖRTERBUCH DES ALTHOCHDEUTSCHEN (EtAWB)* ermeszen, das übrigens viel Mittelhochdeutsches bearbeitet (aus den oben unter 1.1 genannten Gründen); zugleich wird am Beispiel des EtAWB deutlich, warum es sinnvoll ist, wenn die etymologische Forschung sich bereits auf eine zuverlässige Gebrauchsbeschreibung des zu untersuchenden Wortschatzes stützen kann, wie sie in diesem Fall im AWB geboten wird.

## 1.6 Mittelhochdeutsche Grammatik

Schließlich darf bei einem Durchgang durch die für die Aufgabenbestimmung des MWB wichtigen weiteren Hilfsmittel die allgemeine Sprachforschung, insbesondere jene zur mittelhochdeutschen Grammatik, nicht fehlen. Hier ist es ein Glücksfall, dass parallel zur Ausarbeitung des MWB eine neue große Grammatik des Mittelhochdeutschen vorbereitet wird, die auf der Grundlage einer umfangreichen eigenen Belegsammlung nicht nur Graphematik / Lautlehre, Morphologie und Syntax völlig neu bearbeitet, sondern auch das dem Wörterbuch besonders eng verwandte Gebiet der Wortbildung.<sup>3</sup> Eine erste Frucht dieses Vorhabens ist die gründliche Revision der Studiengrammatik von Hermann Paul in ihrer 25. Auflage (25Mhd. Gr.).

<sup>2</sup> Vgl. Gärtner / Kühn <sup>1</sup>1984, <sup>2</sup>1998.

<sup>3</sup> Vgl. zur Wortbildung vorläufig die Pilotstudie von Herbers 2002.

## 2 Aspekte der Konzeption des MWB

Die lexikographische Konzeption des MWB hat zunächst die restriktiven Vorgaben der äußeren Projektplanung zu beachten. Sie sehen vor, dass das Wörterbuch an seinen beiden Standorten mit jeweils zwei Vollzeitstellen und einer Wissenschaftlichen Hilfskraft in einem Zeitraum von 20 Jahren ausgearbeitet wird; für die gesamte EDV-Betreuung des Vorhabens einschließlich der Einrichtung der Internetausgabe und der anspruchsvollen Satzarbeiten steht nur eine halbe Mitarbeiterstelle zur Verfügung (in Trier). Der 2006 im Druck erschienenen ersten Doppellieferung soll bis 2025 jedes Jahr eine weitere im Umfang von rd. 200 bis 240 Seiten folgen, das Gesamtwerk im Druck vier Bände zu rund 1000 bis 1200 Seiten umfassen. Die Anspannung, die dies für die Bearbeiter des Wörterbuchs bedeutet, wird unten unter 3. noch deutlicher an den Zahlen zum Stichwortbestand.

Die beschränkte Projektausstattung zwingt zur Konzentration auf das lexikographisch unabdingbar Wesentliche. Dies lässt sich für das MWB mit den folgenden Punkten umreißen: Das neue Wörterbuch muss lemmatisch vollständig sein; es gilt das beleglexikographische Prinzip der Einheit von Vorführung und lexikographischer Kommentierung des historischen Sprachgebrauchs; das MWB darf hinsichtlich des erfassten Wortgebrauchs nicht nur nicht hinter dem zurückbleiben, was sich bereits aus den vorhandenen Hilfsmitteln ermitteln lässt, sondern muss einen deutlichen Mehrwert hinsichtlich Differenziertheit und Repräsentativität der Darstellung haben.

### 2.1 Das MWB als beleglexikographisches Werk

Die drei genannten Punkte mögen trivial erscheinen, besonders der zweite ist es aber nicht, denn in jüngster Zeit ist das beleglexikographische Prinzip in der historischen Lexikographie des Deutschen theoretisch wie praktisch stark unter Druck geraten. Ein extremes Beispiel für seine Vernachlässigung in der Praxis ist der zwölfbändige ALTHOCHDEUTSCHE UND ALTSÄCHSISCHE GLOSSENWORTSCHATZ von Rudolf Schützeichel (SchG), der kurzerhand auf „alle unnötigen Angaben wie Textausschnitte und dergleichen“ verzichtet, ja sie zu „unnützem Ballast“ erklärt, der in diesem Werk „entfällt“, weil „die Darstellung straff gehalten werden“ müsse (Bd.1, S. 5). Eckhard Meinekes Versuch einer theoretischen Begründung dieser lexikographischen Praxis nicht nur für Glossen, sondern auch für historische Texte liegt die Vorstellung zugrunde, dass der Analyse von historischem Wortgebrauch durch den Lexikographen nur sogenannte „aktuelle Bedeutungen“ zugänglich seien, und ferner die Gleichsetzung der „aktuellen Bedeutung“ eines Lexems mit einem für die betreffende Gebrauchsinstanz passend erscheinenden beschreibungssprachlichen Äquivalent.<sup>4</sup> Objektsprachliche

<sup>4</sup> Meineke 1994, S. 331–397. Meineke erklärt ausdrücklich, „daß die Analyse von Bedeutungen im Rahmen der althochdeutschen Textdenkmäler auf eine Sammlung ermittelbarer aktueller Bedeutungen hinausläuft“; die ‚aktuelle Bedeutung‘ wird in einem Übersetzungsäquivalent ausgedrückt. „Das Übersetzungsäquivalent ist dasjenige Wort des Neuhochdeutschen, das an dieser Stelle [sc. in der beschreibungssprachlichen Übersetzung des betreffenden Textes] die gleiche Bezeichnung aufweist wie das althochdeutsche. An dieser einen Stelle ist ein bestimmtes Wort einer älteren Sprachstufe mit dem einer neueren in der Bezeichnung identisch. Die beiden ‚aktuellen Bedeutun-

Kriterien für die lexikographische Beschreibung des Wortgebrauchs spielen in dieser Auffassung theoretisch keine Rolle, daher ist es nur konsequent, wenn die objektsprachlichen Kontexte des historischen Wortgebrauchs im Wörterbuch ausgeblendet werden.

In der deutschen Wörterbuchforschung wird das beleglexikographische Prinzip zwar nicht direkt angegriffen, ist dort aber bislang als solches nicht angemessen thematisiert worden, wie an anderer Stelle in Auseinandersetzung mit wörterbuchtypologischen Versuchen und anderen Arbeiten Herbert Ernst Wiegands und Oskar Reichmanns zu zeigen versucht wurde.<sup>5</sup> Eine gewisse Gemeinsamkeit mit den Auffassungen Schützeichels und seiner Schule besteht darin, dass ‚Bedeutung‘ bzw. ‚Einzelbedeutung‘ nicht konsequent als objektsprachliche Gegebenheit betrachtet wird, was tendenziell zu einer Überschätzung der beschreibungssprachlichen Bedeutungsangaben verleitet, bis hin zur ausdrücklichen Gleichsetzung von Bedeutung und Bedeutungsangabe, wobei dann der Schritt nicht mehr weit ist zu der Annahme, die Bedeutungsangabe sei das Wesentliche und die Vorführung von Belegtexten nur eine nicht konstitutive Zugabe, die auch unterbleiben könnte.<sup>6</sup>

Der traditionelle beleglexikographische Ansatz dagegen betrachtet als seinen nächsten Gegenstand die Gebrauchstypen oder Verwendungsweisen eines Wortes, wie sie sich der lexikographischen Interpretation unter einer Vielzahl von Gliederungsgesichtspunkten des Belegmaterials (als den Typisierungskriterien) zeigen können. Die Bedeutungsangaben zu den einzelnen Verwendungsweisen mittels beschreibungssprachlicher Äquivalente sind im Belegwörterbuch eine unter verschiedenen Formen des lexikographischen Gliederungskommentars, und zwar eine sehr indirekte (denn sie verweist ja wieder auf einen beschreibungssprachlichen Wortgebrauch, die „Bedeutung“ des Äquivalents). Das Gemeinsame dessen, was als Gebrauchstyp herausgehoben wird – unter einem Gliederungspunkt eines Wortartikels vereinigt wird –, lässt sich nicht immer durch ein beschreibungssprachliches Äquivalent oder durch eine Paraphrase mit einem Äquivalent ausdrücken. Umgekehrt: Anstelle von Äquivalenten (oder Paraphrasen mit einem Äquivalent) kann grundsätzlich auch eine explizite Formulierung der typenkonstitutiven objektsprachlichen Kontextmerkmale stehen (die allerdings sehr umständlich ausfallen könnte und leicht in Gefahr wäre, übergenua zu werden). – Es dürfte deutlich geworden sein, warum die Anführung von Belegzitate in im historischen Wörterbuch, mindestens in seiner Vollform, dem Belegwörterbuch, keine Zugabe ist, sondern im Gegenteil die Hauptsache: Sie konstituiert überhaupt erst den objektsprachlichen Gegenstand (einen Gebrauchstyp), auf den sich der beschreibungssprachliche

---

gen‘ sind gleich“ (S. 336). Wenn das Übersetzungsäquivalent die bedeutungserläuternde Funktion gerade nicht in seiner lexikalischen, sondern nur in einer im Zusammenhang eines Übersetzungstextes erscheinenden ‚aktuellen‘ Bedeutung erfüllt, wie kann dann der kontextlose Gebrauch des Äquivalents in einem Wörterbuchartikel diese Aufgabe übernehmen? Woraus soll der Wörterbuchbenutzer auf die ‚aktuelle Bedeutung‘ schließen, die das Äquivalent im Textzusammenhang der Übersetzung hatte?

<sup>5</sup> Vgl. zum folgenden ausführlich Plate 2005, S. 14–20. Wiegand 1998 spricht S. 701 von „eine[r] allmähliche[n] Konstitution von Bedeutungen beim schriftlichen Formulieren von lexikographischen Bedeutungsangaben“ und nimmt an, dass „die fragliche Bedeutung dadurch ermittelt [sc. wird], daß eine Bedeutungsangabe formuliert wird.“ Reichmann 1990 vertritt S. 1426 die Ansicht, „die Angabe von Belegen und Belegstellen“ sei nicht „konstitutiv“ für das Sprachstadienwörterbuch.

<sup>6</sup> Die romanistische Metalexikographie dagegen weiß: „L'exemple n'est pas là pour exemplifier seulement une information déjà donnée. Il est informatif. Il fournit des informations qu'on ne trouve nulle part ailleurs dans l'article“ (Hausmann 2005, 283).

Kommentar (z.B. eine Bedeutungsangabe mittels eines beschreibungssprachlichen Äquivalents) bezieht.

Der EDV-Einsatz des MWB, der unten näher beschrieben wird, ist aufs engste auf die beleglexikographische Konzeption des Werks zugeschnitten: In der Vorbereitungsphase dient er der ökonomischen Bereitstellung einer grossen Belegsammlung mittels halbautomatischer Lemmatisierung von sorgfältig eingerichteten E-Texten; bei der Ausarbeitung unterstützt er mit vielfältigen Funktionen alle Arbeitsschritte, die mit der interpretierenden Sichtung, Typisierung und Kommentierung des belegten Wortgebrauchs verbunden sind, von einer unbearbeiteten Ausgabe der Belegtexte bis zum gesetzten Wortartikel.

## 2.2 Konzentration auf die Gebrauchsdarstellung

Die selbständige Darstellung des Wortgebrauchs in dem umrissenen Sinne und aufgrund einer umfangreichen Belegsammlung ist die Kernaufgabe jedes beleglexikographischen Werks; im Falle des Mittelhochdeutschen ist sie zugleich das dringlichste Desiderat, denn der Zuwachs an neuen Wortschatzeinheiten gegenüber den älteren Hilfsmitteln hält sich in engen Grenzen, und auf der Ebene der verhältnismässig abstrakt angesetzten Hauptbedeutungen sind ebenfalls keine grossen Überraschungen zu erwarten; der Hauptvorteil des neuen Hilfsmittels wird die Differenziertheit und Repräsentativität der Gebrauchsdarstellung sein. Dass wir trotz schmaler Projektausstattung zuversichtlich sind, auf diesem Gebiet beträchtlich über die vorhandenen Hilfsmittel hinausgelangen zu können, beruht auf zwei Beschränkungen: Zum einen, hinsichtlich des Quellenbereichs, auf dem bereits erwähnten, in der Arbeitsteilung mit dem FWB begründeten Rückzug auf den engeren Quellenzeitraum, der bereits dem BMZ zugrundelag (1050 – 1350), sowie auf der Ausklammerung der schwierigen mittelhochdeutschen Überlieferung althochdeutscher Glossen, die im AWB bearbeitet werden, und der Bearbeitung der Urkundenüberlieferung des 13. Jahrhunderts nach einem Spezialwörterbuch, dem WMU; zum anderen auf der weitgehenden Konzentration auf diese Hauptaufgabe.

Diese Konzentration ist insofern Beschränkung, als verschiedene weitere Aufgaben in der Regel ausgeklammert bleiben müssen, die von historischen Belegwörterbüchern traditionell des öfteren mitbearbeitet werden, oder die ihnen neuerdings von einer an Wortschatzstrukturen und Diasystemen interessierten linguistischen Forschung nahegelegt werden. Das erstere betrifft Etymologie, Wortbildung, Graphematik und – abgesehen von der Zuweisung zu einer Flexionsklasse in den grammatischen Angaben zu Substantiven und Verben – auch die Morphologie. Dazu werden nur ausnahmsweise Angaben gemacht, vor allem dann, wenn der Lemmansatz oder Aspekte der Gebrauchsdarstellung einer besonderen Begründung und Stützung bedürfen oder wenn schwierige, nicht regelhafte Formen vorkommen. Im übrigen sieht sich der Benutzer mit diesbezüglichen Fragestellungen auf die etymologischen Wörterbücher, die historischen Grammatiken und die epochenübergreifenden historischen Wörterbücher, vor allem das Grimmsche Wörterbuch und seine Neubearbeitung, verwiesen, für Schreibformen und Morphologie besonders auf das WMU.

Das zweite betrifft Angaben zu semantischen Wortschatzrelationen (wie Synonymie, Antonymie, Hyper- und Hyponymie) sowie Angaben zu zeitlichen, räumlichen und textsortenspezifischen Gebrauchsbeschränkungen. Wortschatzrelationen werden in aller Regel nur implizit dargestellt, wenn nämlich entsprechende aussagefähige Belege vorliegen, die

bei der Belegauswahl bevorzugte Aufnahme finden. Gebrauchsbeschränkungen lassen sich, abgesehen von Trivialem, in unserer Epoche nur selten zuverlässig beobachten und beschreiben: zum einen wegen der Lückenhaftigkeit der Überlieferung und der Zufälligkeit des Erhaltenen, zum anderen wegen der geringen pragmatischen Ausdifferenzierung der volkssprachlichen Schriftlichkeit in dieser Epoche.

### 3 EDV für beleglexikographische Zwecke

Die EDV-Konzeption des Vorhabens konnte Anfang der 1990er Jahre bereits auf Erfahrungen zurückgreifen, die bei dem Versuch gemacht worden waren, die erprobten Verfahren der maschinellen Index- und Konkordanzherstellung weiterzuentwickeln für die Ausarbeitung eines Belegwörterbuchs, in diesem Falle zum ‚Tristan‘ Gottfrieds von Straßburg. Benötigt wurde dafür ein elektronischer Text, ein Verfahren zur Lemmatisierung des Textes und, als Kernstück, ein Editor, in den die Belege des Textes pro Wortartikel ausgegeben werden konnten und der alle Funktionen bereitstellte, um die Operationen durchzuführen, die bei der Sichtung und Bearbeitung des Belegmaterials bis hin zum elektronischen Satz des Artikels anfallen (Belegschnitt, Ordnung der Belege im Hinblick auf die Artikelgliederung, Belegauswahl, Beleg- und Gliederungskommentierung usw.), wobei die Belegzitate im Artikel stets mit dem elektronischen Quellentext verknüpft bleiben und bei Bedarf neu aus diesem geholt und bearbeitet werden können sollten.<sup>7</sup> Das Verfahren erwies sich als tauglich auch für die Zwecke des Epochenwörterbuchs. Es war dem herkömmlichen Zettelkastenarchiv schon aus projektökonomischen Gründen entschieden vorzuziehen (was wohl heute, anders als noch Anfang der 1990er Jahre, keiner näheren Erläuterung mehr bedarf), mindestens ebenso sehr aber deswegen, weil es die Chance zu einer tiefgreifenden Umgestaltung des lexikographischen Arbeitsprozesses bot, die vor allem zwei methodische Schwächen vermeidet, die mit der herkömmlichen Belegsammlung auf Zetteln häufig verbunden sind: Sie bestehen in einer zu frühen, nämlich bereits bei der Exzerption von Texten stattfindenden Belegauswahl, und in einer als Unterstützung für den Artikelautor gedachten, ihm aber ebenfalls vorgehenden und möglicherweise irreführenden Exzerptkommentierung. Beide Arbeitsschritte können in dem EDV-gestützten Prozess bei der Materialsammlung entfallen: Der erste, die Belegauswahl, wird erst vom Artikelautor, dafür dann aber lexikographisch kontrolliert vorgenommen (dass für hoch- und höchstfrequenten Wortschatz besondere Vorkehrungen getroffen werden müssen, versteht sich dabei von selbst); der zweite kann ganz entfallen, weil der größere Textzusammenhang dem Artikelautor bei Bedarf jederzeit zugänglich ist in den mit der Belegsammlung elektronisch verknüpften Texten, so dass nur die in den Artikel eingehenden Belege kommentiert werden müssen, und dies nur, sofern es das Verständnis im Artikelzusammenhang verlangt.

Im folgenden soll etwas näher auf die Realisierung des Verfahrens zum jetzigen Zeitpunkt eingegangen werden, zunächst auf die elektronische Materialbasis, ihren Umfang und

---

<sup>7</sup> Vgl. Sappler / Schneider-Lastin 1991 und Sappler 1991.

ihre Ergiebigkeit, dann auf das internetgestützte Artikelredaktionssystem, in dem das Wörterbuch erarbeitet wird.<sup>8</sup>

### 3.1 Die elektronische Materialbasis

Den Kern der elektronischen Materialbasis des Wörterbuchs bilden eine umfassende Stichwortliste, ein großes Corpus elektronischer Texte und ein Belegarchiv, das aus den Volltexten durch ein abgestuftes Verfahren halbautomatischer Lemmatisierung gewonnen wird.

Die Stichwortliste ist eine Kompilation des gesamten Stichwortbestandes der beiden Vorgängerwörterbücher des 19. Jahrhunderts (BMZ und Lexer) und des *FINDEBUCHS ZUM MITTELHOCHDEUTSCHEN WORTSCHATZ*, zusammen rd. 83.000 Artikelkandidaten des neuen Wörterbuchs. Die tatsächliche Zahl der Wortartikel im MWB dürfte nach den bisherigen Erfahrungswerten jedoch nur rund 56.000 betragen, weil zahlreiche Stichwörter der Kandidatenliste erst in Texten aus der Zeit nach 1350 belegt sind und damit nicht mehr zum zu bearbeitenden Wortschatz des MWB, sondern zu jenem des FWB gehören. Die Stichwortliste ist verknüpft mit dem MWV im Internet, so dass zu jedem Stichwort der MWV aufgerufen und die betreffenden Artikel in den drei Wörterbüchern eingesehen werden können.

Das elektronische Textarchiv besteht aus rd. 160 repräsentativ für alle Teilperioden und Textsorten der Epoche zusammengestellten Volltexten, die vollständig oder in abgestufter Auswahl lemmatisiert sind. Sie ergeben zusammen eine Belegsammlung von rd. 1.300.000 Stellen für rd. 25.000 Lemmata. Damit sind rund 40 Prozent des voraussichtlichen Stichwortbestandes des MWB belegt, die übrigen müssen bei laufender Artikelarbeit nachexzerpiert werden. Nachexzerpiert werden muss allerdings auch für die belegten Stichwörter, wie die folgenden Frequenzangaben deutlich machen dürften: Knapp 40 Prozent der 25.000 im elektronischen Belegarchiv vorhandenen Stichwörter sind nur mit einem einzigen Beleg vertreten, weitere knapp 30 Prozent mit nicht mehr als 5 Belegen, und noch einmal 16 Prozent, insgesamt also rund 85 Prozent, mit nicht mehr als 20 Belegen.

Das elektronische Belegarchiv ist also trotz der beträchtlichen Anstrengungen der Vorbereitungsphase stark ergänzungsbedürftig. Dafür stehen allerdings seit Beginn der Ausarbeitung des Wörterbuchs im Vorhaben selbst keine Ressourcen mehr zur Verfügung. Die Trierer Arbeitsstelle bemüht sich daher ständig um die Einwerbung von Drittmitteln zur Aufstockung des Textarchivs. In einem größeren Vorhaben konnten 2001–2003 sämtliche noch nicht im elektronischen Textarchiv vorhandenen Quellen des *FINDEBUCHS ZUM MITTELHOCHDEUTSCHEN WORTSCHATZ* in einer den Ansprüchen des Wörterbuchs genügenden hohen Qualität digitalisiert werden.<sup>9</sup> Diese Texte sind zwar nicht lemmatisiert, stehen aber

<sup>8</sup> Vgl. ausführlich zu den einzelnen Aspekten und Komponenten der Wörterbuch-EDV Recker / Sappler 1998, Gärtner 2000, Sappler 2000, Gärtner / Plate 2000, Plate / Recker 2001a und 2001b; Plate 2005, S. 20–24.

<sup>9</sup> Die Digitalisierung des Findebuch-Corpus war Gegenstand eines deutsch-amerikanischen Kooperationsprojekts, das mit Förderung durch die DFG und die NSF von der Trierer Wörterbucharbeitsstelle und dem Trierer ‚Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften‘ zusammen mit dem Electronic Text Center der University

zu bequemer Nachexzerption im Artikelredaktionssystem zur Verfügung, müssen also nicht zeitraubend und fehlerträchtig abgeschrieben und korrigiert werden. Ergänzt um die über das Findebuch erschlossenen Belege repräsentiert das elektronische Belegarchiv in der Regel die Haupttypen des Wortgebrauchs in genügender Deutlichkeit. Die Anstrengungen zur Erweiterung des elektronischen Text- und Belegarchivs werden fortgesetzt.

### 3.2 Das internetbasierte Artikelredaktionssystem

Auch das Redaktionssystem konnte in der stark ausgebauten, auf einer relationalen Datenbank beruhenden und internetbasierten Form, in der es seit dem Beginn der Ausarbeitung in den beiden Arbeitsstellen des Wörterbuchs benutzt wird, nicht mit Mitteln des Vorhabens selbst entwickelt werden, sondern wurde in den Jahren 2002 bis 2005 in einem von der Trierer Arbeitsstelle mit Unterstützung des Trierer ‚Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften‘ durchgeführten DFG-Projekt erarbeitet. Eine ausführliche Beschreibung seiner Leistungsmerkmale mit anschaulichen Bildschirmansichten (screen shots) findet sich auf einer eigenen Projekthomepage.<sup>10</sup>

Das Redaktionssystem besteht aus den Komponenten Belegarchiv, Quellenverzeichnis, Artikelstrecke und Editor mit angeschlossenem Satzprogramm. Die eigentliche Artikelarbeit findet im Editor statt, worauf gleich noch näher einzugehen ist. Die Komponente ‚Artikelstrecke‘ bietet eine Übersicht über eine beliebig ausgewählte Teilstrecke und verzeichnet zu den einzelnen Stichwörtern die angelegten Artikeldateien, außerdem sind die Stichwörter in dieser Übersicht verknüpft mit den betreffenden Artikeln des MWV im Internet. In der Komponente ‚Belegarchiv‘ kann das elektronische Belegarchiv für ein bestimmtes Stichwort als Ganzes oder in frei wählbaren Textkorpus-Ausschnitten und verschiedenen Sortierungsmöglichkeiten ausgegeben werden, außerdem ist die Suche nach Wortformen und die Ergänzung und Korrektur der Lemmatisierung möglich. Die Komponente ‚Quellenverzeichnis‘ enthält alle quellenbezogenen Informationen, die im Projekt benötigt werden, außer den im gedruckten Quellenverzeichnis erscheinenden Angaben eine Vielzahl weiterer interner, auf die hier im einzelnen nicht näher eingegangen werden muss. Wenn die betreffende Quelle Bestandteil des elektronischen Textarchivs ist, kann sie über den bibliographischen Eintrag direkt aufgeschlagen werden. Die Angaben zur Sigle und zur Zitierweise werden für automatische Konsistenzprüfungen benutzt.

Bei der Bearbeitung eines Artikels im Artekeeditor werden in der Regel die folgenden Hauptschritte durchlaufen. Der erste gilt der Bereitstellung des Belegmaterials: Dafür werden die Stellen aus dem elektronischen Belegarchiv in den Editor geladen, und meist werden auch gleich, wenn es sich nicht um ein hochfrequentes Lexem handelt, die weiteren über das Findebuch erschlossenen Belege nachexzerpiert, d.h. aus den betreffenden E-Texten einkopiert. Ferner werden die lexikographischen Hilfsmittel konsultiert, vor allem die oben unter 1 genannten, und bei Bedarf werden weitere dort nachgewiesene Belege nachexzerpiert.

---

of Virginia, Charlottesville, durchgeführt worden ist. Vgl. die Trierer Internetseite des Projekts:  
<http://mhgta.uni-trier.de>

<sup>10</sup> <http://www.mhdwb.uni-trier.de/TAReS>

Der zweite Schritt ist dann die Erarbeitung der Artikelstruktur auf der Grundlage des zuvor bereitgestellten Belegmaterials. Dies geschieht in wiederholten Durchgängen durch die Belege, wobei Belege mit gleichartigem Gebrauch zu Gruppen zusammengestellt und diese Gebrauchstypen wiederum in einen gegliederten Zusammenhang gebracht werden.

Wenn die Artikelstruktur erarbeitet ist, wird in einem dritten Schritt die Auswahl der zu zitierenden oder nur mit einem Stellennachweis anzugebenden Belege vorgenommen (die übrigen Belege bleiben in der Datei erhalten, werden aber bei der Ausgabe des Artikels ausgeblendet). Die nach einem erneuten Vergleich mit den lexikographischen Hilfsmitteln festgestellten Lücken werden gegebenenfalls durch weitere Nachexzerption geschlossen.

In einem abschließenden vierten Schritt werden schließlich, sofern das in den vorangehenden Arbeitsgängen noch nicht erfolgt ist, die endgültigen Belegschnitte vorgenommen, Erläuterungen zu Einzelstellen eingefügt und der Gliederungskommentar (Bedeutungsangaben usw.) ausformuliert. Das Arbeitsergebnis kann über ein angeschlossenes Satzprogramm jederzeit im Format des späteren Drucks ausgegeben werden, so dass die Bearbeiter für jeden Arbeitszustand unmittelbar auch die Lesbarkeit, Proportionen und Länge des Artikels kontrollieren können.

Der beschriebene Arbeitsablauf der Artikellarbeit ist also so eingerichtet, dass an seinem Beginn eine unkommentierte Konkordanz der Belegstellen des elektronischen Korpus steht (gegebenenfalls ergänzt um nachexzerpierte Stellen). Dies begünstigt den Blick auf die typischen Merkmale der Textumgebungen des zu bearbeitenden Stichworts, der verhältnismäßig stark ausdrucksseitig gebundenen und erkennbaren ebenso wie eher inhaltlicher Typen, die im Ausdruck stärker variieren können. Jedenfalls gilt die Aufmerksamkeit entsprechend dem oben beschriebenen beleglexikographischen Prinzip in erster Linie dem zu beschreibenden Sprachgebrauch selbst, den Wortfügungen und Wortkombinationen, syntaktischen Konstruktionen, Kollokationspartnern, Isotopien und Phraseologismen, noch nicht so sehr dem Bezug auf die Beschreibungssprache, wie er sich in Übersetzungsgleichungen und Paraphrasen ausdrückt. Die Erarbeitung der Artikelstruktur besteht also nicht in der Ermittlung von Bedeutungsangaben zu Einzelstellen und in der Zusammenfassung gleicher oder ähnlicher Bedeutungsangaben zu sogenannten Einzelbedeutungen, sondern in der Ermittlung von Gebrauchstypen aus den Textumgebungen. Erst bei der Kommentierung der Artikelgliederung und der Typen kommt dann der Bezug auf die Beschreibungssprache stärker ins Spiel.<sup>11</sup>

#### 4 Die Internetausgabe des Wörterbuchs und der Wörterbuchmaterialien

Die Internetausgabe des MWB ist in der Strukturierung der Daten und Materialien im Artikelredaktionssystem bereits angelegt; sie enthält außer den bereits ausgearbeiteten Wörterbuchteilen selbst im Grunde alles, was im Artikelredaktionssystem für die Artikellarbeit bereitsteht, mit Ausnahme selbstverständlich der internen Materialien und Arbeitszustände und der besonderen Funktionen für die Artikellarbeit.

<sup>11</sup> Ausführlicher und an Beispielartikeln erläutert Plate 2005, S. 26–35.

Eine vorläufige Fassung der Internetausgabe des MWB wurde im Juni 2006 auf dem Arbeitstreffen der deutschsprachigen Akademienwörterbücher in Wien erstmals öffentlich vorgestellt<sup>12</sup> und kann bereits benutzt werden.<sup>13</sup> Dies verdankt sich nicht zuletzt der open access-Politik der DFG, denn die DFG-Förderung für das Artikelredaktionssystem zielte auch auf die Einrichtung einer kostenfreien Internetausgabe von Wörterbuch und Materialien; hilfreich war überdies das Entgegenkommen des Hirzel-Verlags, der nur eine geringe Schutzfrist von einem halben Jahr nach Erscheinen der Printausgabe verlangt hat und insgesamt die Internetausgabe nicht als Konkurrenz ansieht, sondern als werbende Ergänzung zur Druckausgabe. – Im einzelnen enthält die Internetausgabe zur Zeit folgende Komponenten:

- Die Komponente ‚Lemmaliste / Belegarchiv‘ mit Verknüpfung von den einzelnen Stichwörtern in den MWV im Internet und in das elektronische Belegarchiv des MWB;
- die Komponente ‚Wörterbuch‘ mit einer html-Fassung der bereits im Druck publizierten ersten Doppellieferung; dabei sind die Quellensiglen mit den entsprechenden Einträgen im Quellenverzeichnis verknüpft, im Falle der Belegzitate aus Texten des elektronischen Textarchivs außerdem die Stellenangaben mit den entsprechenden Stellen in den Volltexten;
- die Komponente ‚Quellenverzeichnis‘ mit den Siglen und bibliographischen Angaben; von hier aus sollen in nächster Zeit auch die Texte des elektronischen Textarchivs direkt zugänglich gemacht werden;
- eine Suchhilfe, über die zur Zeit bereits die Lemmaliste, die im elektronischen Belegarchiv vorkommenden Wortformen und das Quellenverzeichnis durchsucht werden können; hinzukommen soll die Suche in den Wortartikeln, für die zur Zeit noch auf die der Druckausgabe beigegebene CD mit einer PDF-Fassung verwiesen werden muss.

Für die Pflege und den Ausbau der Internetfassung steht nur so viel Zeit zur Verfügung, wie der auf halber Stelle beschäftigten Computerlinguistin Ute Recker-Hamm, die seit den Anfängen des Projekts die Wörterbuch-EDV maßgeblich gestaltet, neben der laufenden Pflege des Artikelredaktionssystems und den aufwendigen Satzarbeiten übrigbleibt. Auch in diesem Bereich bemüht sich die Trierer Arbeitsstelle um die Einwerbung von Drittmitteln, damit das Wörterbuch und die Materialien umfassend, auf dem neuesten Stand und so komfortabel wie möglich zugänglich gemacht und für die weitere Vernetzung bereitgehalten werden können.

<sup>12</sup> In einem Vortrag von Ute Recker-Hamm (Trier).

<sup>13</sup> Unter der Adresse <http://www.mhdwb-online.de>. Die Benutzung ist zur Zeit noch nicht ganz frei, sondern passwortgeschützt; das Passwort wird auf Anfrage aber ohne Umstände vergeben und soll nach letzter Prüfung von Rechten und nach der Formulierung von Hinweisen zur Benutzung demnächst ganz entfallen.

## 5 Ausblick: Vernetzungspotentiale der historischen Lexikographie des Deutschen<sup>14</sup>

Wörterbuch und Materialien sind im Falle des MWB untereinander in vielfacher Weise miteinander vernetzt, außerdem bereits auch mit externen Hilfsmitteln, nämlich den beiden Vorgängerwörterbüchern und dem Findebuch als Bestandteilen des MWV im Internet. Die tägliche Nutzung der Verknüpfungen bei der Artikelarbeit zeigt den Gewinn, den dies für den Überblick über die historischen Sprachdaten bedeutet und lässt die Vernetzung der historischen Lexikographie des Deutschen insgesamt als dringendes Desiderat erscheinen: Handelt es sich doch um die Umsetzung der implizit oder explizit bereits in der Buchform vorhandenen Vernetzung, wie der Überblick oben unter 1 über die Werke, in denen das Mittelhochdeutsche bearbeitet oder mitbearbeitet wird, gezeigt haben dürfte.

Digitalisierungs- und elektronische Vernetzungsinitiativen sind in den einzelnen Vorhaben der historischen Lexikographie leider immer noch sehr enge Grenzen gesetzt aufgrund von Projektplanungen, in denen dieser Bereich keine Rolle spielt und mehr oder weniger dem außerplanmäßigen Engagement einzelner Beteiligter überlassen bleibt. Besonders weit vorangeschritten und vorbildlich ist das Deutsche Rechtswörterbuch, dessen Leiter Heino Speer seit geraumer Zeit beharrlich die volle Ausschöpfung der Nutzungsmöglichkeiten des Internet für das Online-Angebot der Arbeitsstelle vorangetrieben hat, bei laufender Ausarbeitung des Wörterbuchs und ohne Verzögerung im Wörterbuchplan.

Wo umfassendere Lösungen wie im Falle des DRW und des MWB zur Zeit nicht möglich scheinen, sind doch vielfältige Ansatzpunkte für den Eintritt in die digitalen Verbünde gegeben. Ein Vorzug des Internet ist es ja gerade, dass es dezentrale und kleinschrittige Lösungen erlaubt, eben durch Online-Publikationen aus den verschiedenen Arbeitsgruppen und ihre sukzessive Vernetzung. Dabei ist nicht nur an die Wörterbücher, sondern auch an Komponenten der Materialbasis oder wörterbucherschließenden Zugaben (z.B. der Quellen- und Literaturverzeichnisse) zu denken.

Die Anfänge dazu sind gemacht. Die tabellarische Übersicht auf S. 92 zeigt den gegenwärtigen Stand der historischen Beleglexikographie im Internet und ihrer Vernetzung. Die Tabelle erfasst, welche der möglichen Komponenten und Verknüpfungsrelationen eines Online-Wörterbuchs in den verschiedenen Realisierungen vertreten sind. Im folgenden erläutere ich die Angaben kurz. Dabei kommt es in diesem Zusammenhang vor allem auf das Vernetzungspotential als solches an, nicht so sehr auf die Qualitätsmerkmale der im einzelnen sehr unterschiedlichen Präsentationen und Recherchefunktionen.

Die Hauptkomponente ist natürlich der Wörterbuchtext selbst. Eine davon zu unterscheidende eigenständige Komponente ‚Stichwortliste‘, die mehr bietet als eine Einstiegshilfe in den Wörterbuchtext, gibt es im Falle des DRW und des MWB. In beiden Fällen werden auch Stichwörter aufgeführt, die im Wörterbuch nicht bearbeitet sind, weil sie aus unterschiedlichen Gründen nicht den Anforderungen für Artikelwertigkeit genügen. Im Falle des MWB kommen diese Stichwörter aus den Vorgängerwörterbüchern, meist aus dem Lexer, und werden in der Regel deswegen nicht bearbeitet, weil sie aus jüngeren Texten

<sup>14</sup> Der vorliegende Abschnitt beruht auf Ausführungen eines Vortrags, den ich auf dem 5. Arbeitstreffen deutschsprachiger Akademie-Wörterbücher in Wien (8.–10. Juni 2006) gehalten habe.

stammen, die bereits in den Quellenbereich des FWB fallen. Diese Stichwörter sind aber wie die übrigen mit dem MWV im Internet verknüpft.

Ein Quellenverzeichnis bieten online und als eigenständige Komponente bislang ebenfalls nur DRW und MWB, in beiden Fällen verknüpft mit den im Wörterbuchtext vorkommenden Quellensiglen. Das Quellenverzeichnis des DWB gibt es bislang nur auf der CD-Fassung (und dort nicht verknüpft mit dem Wörterbuchtext), jenes zum MWV (auf der Grundlage von Nellmann 1997) ist – anders als in der parallelen CD-Fassung – online nicht als selbständige Komponente realisiert, aber über die Verknüpfung mit den Vorkommen der Quellensiglen im Wörterbuchtext punktuell einsehbar.

Sowohl das DRW wie das MWB bieten in grossem Umfang die Möglichkeit, aus dem Wörterbuch heraus Quellentexte selbst einzusehen. Im Falle des MWB sind dies ausschließlich elektronische Volltexte, beim DRW vor allem Faksimiles von Quelleneditionen. Die Volltextkomponente des DRW wird jedoch weiter ausgebaut und besticht durch ihre bidirektionale Verknüpfung: Stellen, die im Wörterbuch zitiert werden, sind nicht nur vom Wörterbuch in den Quellentext verknüpft, sondern auch umgekehrt aus dem Quellentext in den betreffenden Wörterbuchartikel.

Über eine digitale Belegsammlung verfügt als selbständige Komponente bislang allein das MWB. Das DRW bietet jedoch für jeden Artikel die Möglichkeit, sich die weiteren Belege für die dort vorkommenden Formen des Stichworts im gesamten Wörterbuchtext und darüber hinaus in den elektronischen Volltexten ausgeben zu lassen, was nicht selten einen bedeutenden Belegzuwachs ergibt. Die Homographie-Probleme nehmen die Benutzer dafür gerne in Kauf.

Vernetzungen der verschiedenen Online-Publikationen untereinander gibt es bislang nur für den Wörterbuchtext selbst, und zwar auf Artekelebene, d. h. durch Verknüpfung der einander entsprechenden Artikelstichwörter. Diese Verknüpfungsweise wurde erstmals für den MWV realisiert, auf der Grundlage der Gesamtstichwortliste des MWB, das auf diese Weise selbst mit seinen Vorgängern verknüpft ist. Das DRW ist ebenfalls mit dem MWV und darüber hinaus auch mit dem DWB verknüpft.

Soweit in einem kurzen Durchgang das aktuelle Vernetzungsprofil. Neben dem, was bereits verfügbar ist, enthält es in seinen Leerstellen Hinweise auf die noch unausgeschöpften Vernetzungsmöglichkeiten, positiv ausgedrückt, auf das große Synergiepotential für die historische Beleglexikographie, das die Internetpublikationen bieten. Dies betrifft nicht nur die Wörterbuchtexte selbst, sondern insbesondere auch die zugrundeliegenden oder erschließenden Materialien. Als ein Beispiel sei das Desiderat eines umfassenden Quellenverzeichnisses zur Lexikographie des älteren Deutsch genannt, das dezentral vorbereitet werden könnte durch Online-Publikation der Einzelverzeichnisse, soweit das noch nicht geschehen ist, und ihre Verknüpfung miteinander für jene Quellen, die in mehr als einem der beteiligten Wörterbuchunternehmen genutzt werden. Ähnliches gilt für die anderen digitalen Komponenten, also die Stichwortlisten, Textarchive und Belegsammlungen.

## Online-Wörterbücher

<b>Digitale Komponenten</b>	<b>Wörterbuch</b>	<b>DRW</b>	<b>DWB</b>	<b><sup>2</sup>DWB Berlin /Göttingen (3,4 + 9,1)</b>	<b>MWV (Lexer, BMZ, Findebuch)</b>	<b>MWB</b>	<b>AWB + FWB</b>
Wörterbuchtext	x	x	x	x	x	x	—
Stichwortliste	x	—	—	—	—	x	—
Quellenverzeichnis	x	(auf CD)	(auf CD)	—	(auf CD)	x	—
Verknüpft	x	—	—	—	x	x	—
Quellen	x	—	—	—	—	x	—
– elektronische Texte	x	—	—	—	—	x	—
– vom Wörterbuch in den Text verknüpft	x	—	—	—	—	x	—
– in beiden Richtungen verknüpft	x	—	—	—	—	x	—
– Faksimiles	—	—	—	—	—	—	—
– verknüpft	x	—	—	—	—	—	—
Belegarchiv	(x)	—	—	—	—	x	—
Verknüpfung mit anderen Wörterbüchern (auf Artikelebene)	Lexer, BMZ, Findebuch, <sup>1</sup> DWB	—	—	—	unter- einander	Lexer, BMZ, Findebuch	—

Adressen (zuletzt eingesehen am 7.5.2007):

<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw> (DRW)

<http://www.dwb.uni-trier.de/> (DWB)

<http://pom.bbaw.de/dwb> (<sup>2</sup>DWB Berlin)

<http://www.dwb-digital.adw-goettingen.gwdg.de/WebDwb> (<sup>2</sup>DWB Göttingen)

<http://www.mwv.uni-trier.de/> (MWV; Lexer, BMZ, Findebuch)]

<http://www.mhdwb-online.de> (MWB, z.Zt. noch Passwort nötig)

## 6 Literatur

### 6.1 Wörterbücher

- AWB = Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig bearb. und hg. [ab Bd. II: begründet] von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings [ab Bd. II: hg. von Rudolf Grosse, ab Bd. V: hg. von Gotthard Lerchner]. Bd. 1ff., Berlin 1968ff.
- BMZ = Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke ausgearb. von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1854–1866 mit einem Vorwort und einem zusammengefassten Quellenverzeichnis von Eberhard Nellmann sowie einem Alphabetischen Index von Erwin Koller, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf. 4 Bde. [Bd. I, II, 1+2, III] und Indexband, Stuttgart 1990.
- DRW = Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Hg. von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Bd. 1ff., Weimar 1932ff.
- DWB = Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 33 Bde., Nachdruck München 1984. – Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung. Hrsg. vom Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier in Verbindung mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Bearbeitet von Hans-Werner Bartz/ Thomas Burch/ Ruth Christmann/ Kurt Gärtner/ Vera Hildenbrand/ Thomas Schares/ Klaudia Wegge. Frankfurt/M. 2004.
- <sup>2</sup>DWB = Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm. Neubearbeitung. Hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Bd. 1ff., Leipzig 1983ff.
- EtAWB = Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. I: -a – bezzisto. Von Albert L. Lloyd und Otto Springer. Bd. II: bî – ezzo. Von Albert L. Lloyd, Rosemarie Lühr und Otto Springer. Göttingen 1988 und 1998.
- Findebuch = Kurt Gärtner/ Christoph Gerhardt/ Jürgen Jaehrling/ Ralf Plate/ Walter Röll/ Erika Timm (Datenverarbeitung: Gerhard Hanrieder): Findebuch zum mittelhochdeutschen Wortschatz. Mit einem rückläufigen Index, Stuttgart 1992.
- FWB = Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hg. von Robert R. Anderson/ Ulrich Goebel/ Oskar Reichmann, Bd. 1ff., Berlin/ New York 1989ff.
- Lexen = Lexen, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872–1878 mit einer Einleitung von Kurt Gärtner, Stuttgart 1992.
- MWB = Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hg. von Kurt Gärtner, Klaus Grubmüller und Karl Stackmann. Bd. 1, 1ff., Stuttgart 2006.
- MWV = Thomas Burch/ Johannes Fournier/ Kurt Gärtner: Mittelhochdeutsche Wörterbücher im Verbund. Stuttgart 2002. [Elektronische Ausgabe auf CD von BMZ, Lexen, Findebuch und Eberhard Nellmanns Quellenverzeichnis (Nellmann 1997)]
- SchG = Rudolf Schützeichel (Hg.): Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Bearb. unter Mitwirkung von zahlreichen Wissenschaftlern des Inlandes und des Auslandes. 12 Bde., Tübingen 2004.
- WMU = Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300. Unter Leitung von Bettina Kirschstein und Ursula Schulze erarbeitet von Sybille Ohly und Peter Schmitt. Bd. 1f., Berlin 1994ff.

## 6.2 Forschungsliteratur

- Besch u.a. 1984 / 1985 = Werner Besch, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2 Bde., Berlin/ New York 1984, 1985.
- Besch u.a. 1998 / 2000/ 2003 / 2004 = Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2., vollst. neu bearb. und erw. Auflage. Bd. 1–4, Berlin/ New York 1998–2004.
- Gärtner 2000 = Kurt Gärtner: Quellenauswahl, Corpuskomplexe, Arbeitsverfahren und Kooperation. In: Gärtner/ Grubmüller, S. 326–386.
- Gärtner / Grubmüller 2000 = Kurt Gärtner, Klaus Grubmüller: Ein neues Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Prinzipien, Probeartikel, Diskussion (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philol.-hist. Klasse. Jg. 2000, Nr. 8), Göttingen.
- Gärtner / Kühn <sup>1</sup>1984, <sup>2</sup>1998 = Kurt Gärtner, Peter Kühn: Indices und Konkordanzen zu historischen Texten des Deutschen: Bestandsaufnahme, Typen, Herstellungsprobleme, Benutzungsmöglichkeiten. In: Besch u.a. 1984, S. 620–641; Besch u.a. 1998, S. 715–742.
- Gärtner / Plate 2000 = Kurt Gärtner, Ralf Plate: Zur aktuellen Situation der Lexikographie des Mittelhochdeutschen. In: Wolfgang Haubrichs, Wolfgang Kleiber, Rudolf Voß (Hg.): Vox Sermo Res. Beiträge zur Sprachreflexion, Literatur- und Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Festschrift Uwe Ruberg. Stuttgart/ Leipzig, S. 247–256.
- Hausmann u.a. 1989 / 1990 / 1991 = Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta (Hg.): Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein Internationales Handbuch zur Lexikographie. Bd. 1–3, Berlin/ New York 1989–1991.
- Hausmann 2005 = Franz Josef Hausmann: Isotopie, scénario, collocation et exemple lexicographique. In: Michaela Heinz (Hg.): L'exemple lexicographique dans les dictionnaires français contemporains. Actes des «Premières Journées allemandes des dictionnaires» (Klingenberg am Main, 25–27 juin 2004) (Lexicographica. Series Maior 128). Tübingen, S. 283–292.
- Herbers 2002 = Birgit Herbers: Verbale Präfigierung im Mittelhochdeutschen. Eine semantisch-funktionale Korpusanalyse (Studien zur mittelhochdeutschen Grammatik 1). Tübingen.
- Meineke 1994 = Eckhard Meineke: Abstraktbildungen im Althochdeutschen. Wege zu ihrer Erschließung (Studien zum Althochdeutschen 23). Göttingen.
- <sup>25</sup>Mhd. Gr. = Hermann Paul: Mittelhochdeutsche Grammatik. 25. Aufl., neu bearb. von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera. Mit einer Syntax von Ingeborg Schröbler, neubearb. und erw. von Heinz-Peter Prell (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe, 2), Tübingen 2007.
- Nellmann 1997 = Eberhard Nellmann: Quellenverzeichnis zu den mittelhochdeutschen Wörterbüchern. Ein kommentiertes Register zum ‚Benecke/ Müller/ Zarncke‘ und zum ‚Lexer‘. Stuttgart/ Leipzig 1997.
- Plate 2005 = Ralf Plate: Historische Beleglexikographie heute. Zu ihrer Theorie und Praxis am Beispiel des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs. In: Ralf Plate, Andrea Rapp u.a. (Hg.): Lexikographie und Grammatik des Mittelhochdeutschen. Beiträge des internationalen Kolloquiums an der Universität Trier, 19. und 20. Juli 2001 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 2005,5). Stuttgart, S. 11–40.
- Plate / Recker 2001a = Ralf Plate, Ute Recker: EDV für Wörterbuchzwecke und neue lexikographische Arbeitsweisen. Erfahrungen beim Aufbau eines elektronischen Text- und Belegarchivs für das mittelhochdeutsche Wörterbuch. In: Stephan Moser, Peter Stahl, Werner Wegstein, Norbert Richard Wolf (Hg.): Maschinelle Verarbeitung altdeutscher Texte V. Beiträge zum Fünften Internationalen Symposium Würzburg 4.–6. März 1997. Tübingen, S. 169–183.
- Plate / Recker 2001b = Ralf Plate, Ute Recker: Elektronische Materialgrundlage und computergestützte Ausarbeitung eines historischen Belegwörterbuchs. Erfahrungen und Perspektiven am Beispiel des neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuchs. In: Ingrid Lemberg, Bernhard Schröder, Angelika Storrer (Hg.): Chancen und Perspektiven computergestützter Lexikographie. Hypertext, Internet und SGML/ XML für die Produktion und Publikation digitaler Wörterbücher (Lexicographica. Series Maior Bd. 107). Tübingen, S. 155–177.

- Recker / Sappler 1998 = Ute Recker, Paul Sappler: Aufbau eines maschinenlesbaren Text- und Belegarchivs für das mittelhochdeutsche Wörterbuch. In: Rudolf Grosse (Hg.): Bedeutungserfassung und Bedeutungsbeschreibung in historischen und dialektologischen Wörterbüchern. Beiträge zu einer Arbeitstagung der deutschsprachigen Wörterbücher, Projekte an Akademien und Universitäten vom 7. bis 9. März 1996 (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Kl., Bd. 75, H. 1). Leipzig, S. 49–253.
- Reichmann 1990 = Oskar Reichmann: Das Sprachstadienwörterbuch. In: Hausmann u.a., Bd. 2, S. 1416–1429.
- Sappler 1991 = Paul Sappler: Strukturierungs- und Auswahlhilfen bei Autorwörterbuch und Sprachwörterbuch. In: Yoshinori Shichiji (Hg.): Kontrastive Syntax. Kontrastive Semantik, Lexikologie, Lexikographie. Kontrastive Pragmatik (Begegnung mit dem ‚Fremden‘: Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo 1990. Bd. 4). München, S. 277–281.
- Sappler 2000 = Paul Sappler: Prinzipien des EDV-Konzepts. In: Gärtner/ Grubmüller, S. 387–396.
- Sappler/ Schneider-Lastin 1991 = Paul Sappler, Wolfram Schneider-Lastin: Ein Wörterbuch zu Gottfrieds ‚Tristan‘. In: Kurt Gärtner, Paul Sappler, Michael Trauth (Hg.): Maschinelle Verarbeitung altdeutscher Texte IV. Beiträge zum Vierten Internationalen Symposium Trier 28. Februar bis 2. März 1988. Tübingen, S. 19–28.
- Splett 2000 = Jochen Splett: Lexikologie und Lexikographie des Althochdeutschen. In: Besch u. a., Bd. 1, S. 1196–1206.
- Steinmeyer / Sievers = Die althochdeutschen Glossen. Gesammelt und beschrieben von Elias Steinmeyer und Eduard Sievers. 5 Bde., Berlin 1879–1922 (verkleinerter Nachdruck Zürich/Hildesheim 1999)
- Wiegand 1998 = Herbert Ernst Wiegand: Historische Lexikographie. In: Besch u.a., Bd. 1, S. 643–714.

# LEXICOGRAPHICA

International Annual for Lexicography  
Revue Internationale de Lexicographie  
Internationales Jahrbuch für Lexicographie

Edited by  
Fredric F. M. Dolezal, Alain Rey,  
Herbert Ernst Wiegand and Werner Wolski

in conjunction with the  
Dictionary Society of North America (DSNA)  
and the  
European Association for Lexicography (EURALEX)

23/2007

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen

